

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 124

23. Oktober 1862.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Stuttgart.

Remontirung.

An den nachbenannten Tagen und Orten finden zum Ersatz der bei der K. Artillerie und Reiterei in Abgang gekommenen Dienstpferde durch zwei militärische Kommissionen Remonte-Aufkäufe statt:

		Kommission I.	Kommission II.
Montag	den 3. November.	Rottweil.	Göppingen
Dienstag	" 4. "	Horb.	Blaubeuren.
Mittwoch	" 5. "	Gerrenberg.	Urach.
Donnerstag	" 6. "	Rottenburg.	Münsingen.
Freitag	" 7. "	Neulingen.	Ehingen.
Samstag	" 8. "	Neckarsulm.	Riedlingen.
Montag	" 10. "	Dehringen.	Saulgau.
Dienstag	" 11. "	Künzelsau.	Altshausen.
Mittwoch	" 12. "	Gerabronn.	Ravensburg.
Donnerstag	" 13. "	Hall.	Waldbec.
Freitag	" 14. "	Crailsheim.	Laupheim.
Samstag	" 15. "	Ellwangen.	Viberach.

Die zu kaufenden Pferde müssen vollkommen gesund, wenigstens 15 Faust, 2 Zoll hoch, entweder Wallachen oder Stuten sein; sie sollen abgezähnt, aber in der Regel das 7. Jahr nicht überschritten haben. Die Garantie für die gesetzlichen Gewährsmängel beginnt mit dem Tage nach der Uebergabe der Pferde an die Remontekommission (Befehl vom 26. Dezember 1861). Die Auszahlung der Kaufpreise erfolgt in jeder Station und bei jedem Pferde baar durch die betreffende Kommission, welche in den oben genannten Stationen je von Morgens 9 Uhr an bereit sein wird, die beigebrachten Pferde zu besichtigen.

Hienach werden verkaufslustige Pferdebesitzer eingeladen, recht zahlreich in den angegebenen Stationen zu erscheinen und den Kommissionen ihre Thiere vorzuführen.

Die K. Oberämter aber wollen Sorge dafür tragen, daß gegenwärtige Bekanntmachung zur Kenntniß der Pferdebesitzer ihrer eigenen sowohl als auch der angrenzenden Bezirke sicher gelange.

Den 14. Oktober 1862.

Kriegsministerium.

G m ü n d.
Brodt-Laxe
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 24 fr.
6 Pf. schwarzes dito. 22 fr.
1 Kreuzerwecken hat zu wägen
5 Loth 3 Quent.
Durchschnittspreis von 1 Sri.
Kernen 2 fl. 5 fr.
Am 22. Okt. 1862.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.

G m ü n d.
Holz-Verkauf.
Am
Freitag den 24. d. M.
Morgens 9 Uhr
werden vom Magazin beim Schief-
thal mehrere Haufen Scheibholz,
abgenügte Pfosten ic. und etwas
Reisach, gegen baare Bezahlung
im Aufstreich verkauft.
Verwaltung des 3. Artillerie-
Bataillons.

c¹] Hinterlinthal,
Gemeinde Ruppertschhofen.
Gerichts-Bezirk Gaildorf.
Liegenschafts-Verkauf.



Die Lie-
genschaft des
Leonhard
H u b e r,
Schmied von Hinterlinthal, welche
besteht in
einem 1stöckigen Wohnhaus
und Scheuer unter einem Dach,
mit einer Schmiedwerkstätte
und circa 7 Mrgn. Feldgüter
gerichtlich taxirt zu 1555 fl.
wird am

Montag den 10. Nov. 1862
zum zweiten mal im Exekutions-
wege zum Verkauf gebracht und
werden hiezu die Liebhaber auf
Nachmittags 1 Uhr,
auswärtige mit Vermögenszeug-
nissen versehen, auf das Rathhaus
zu Ruppertschhofen eingeladen.
Den 16. Okt. 1862.
Gemeinderath.

Alfdorf.
Stangen-Verkauf.

Am
Samstag den 25. ds.
Nachmittags 1 Uhr
auf dem gutherrschaftl. Meter-
hof:
53 St. Gerüststangen von 25
bis 36' Länge,
68 Stück Hopfenstangen von
15 bis 20' Länge.
75 Stück Bohnenstücken.
Den 20. Okt. 1862.
Rentamt.

Vermischte Anzeigen.

Dankfagung.

Meinen lieben Freunden und
Gönnern in Gmünd, welche mich
trotz dreijähriger Abwesenheit von
da in so freundlichem Andenken
behalten und mich auf meiner
Hochzeit mit so vielen Glückwün-
schen und Geschenken bedacht
haben, sage ich und meine Frau
auf diesem Wege herzlichsten
Dank. Schulmeister Stumpf
in Donaustetten bei Ulm.

G m ü n d.
Sehr gute
Milch
in der
K r o n e.

G m ü n d.
Zu verkaufen.
**Ein starkes
Läuferfchwein**
hat zu verkaufen
F. X. Enkle,
Seifensieder.

c²] G m ü n d.
Ein Kinderbettlädchen mittlerer
Größe, sowie zwei deutsche Desen,
einer mittlerer Größe und einen
kleinen hat zu verkaufen. Wer?
sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Zu vermietthen.
Vom 1. November an hat
ein schönes, möblirtes Zimmer
zu vermietthen. Wer? sagt die
Redaktion.

Aufruf

zur Gründung eines Palm-Monumentes.

Sechs und fünfzig Jahre sind verflossen, seit Braunau's Boden das Blut eines deutschen Bürgers getrunken, der als ein Opfer der Vaterlandsliebe fiel zu einer Zeit, wo Deutschland seufzte unter schwerer, fremder Knechtung; wo kein Gesetz, kein Völkerrecht mehr galt, sondern nur allein die Willkür und der Befehl des aufgedrungenen Machthabers.

Am 26. August 1806 fiel auf den Schanzen der Festung Braunau am Inn, der deutsche Buchhändler Johann Philipp Palm aus Nürnberg unter den Kugeln französischer Soldaten, durch ein zum Scheine gehaltenes Kriegsgericht, ohne Beweis einer Schuld, ohne Beweis eines Verbrechens, zum Tode verurtheilt, weil man eben ein blutiges Opfer wollte und brauchte, damit die gebildete Bevölkerung Deutschlands es wisse und erfahre, daß Keiner denken, reden oder schreiben dürfe, gegen den Willen und gegen die Größe des allgewaltigen französischen Herrschers.

Sechs und fünfzig Jahre lang — war zwar Palm's Ruhestätte auf dem Braunauer Friedhofe durch einen Grabstein bezeichnet, aber ungenannt und verödet blieb die Stelle, wo sein Blut geflossen war für seine und des Vaterlandes Ehre.

Vier Bürgern der alten Stadt Braunau blieb es vorbehalten, die erste Anregung zur sichtbaren Kennzeichnung dieser geschichtlich denkwürdigen Stelle zu geben und diese Kennzeichnung hat am 26. d. M. mit einer entsprechenden Feier stattgefunden, die, wenn sie gleich nach Ausführung und Beibehaltung nur zu den bescheidenen gerechnet werden darf, doch den Stempel echter Weihe und deutschen Sinnes an sich trug und durch tiefe Rührung und Theilnahme den größten Festen würdig zur Seite stand.

Es ist zwar gegenwärtig die Stelle, wo Johann Philipp Palm ermordet wurde, nur mit einem einfachen Gedenkstein bezeichnet, es soll aber dieser Gedenkstein auch nur die erste Fassung bilden, aus der sich mit der Zeit ein größeres Monument des deutschen Mannes und Bürgers erheben soll.

Und gleichwie Johann Philipp Palm als Opfer fiel für eine Schrift, die hinausbringen sollte in alle deutschen Gauen, die hineindringen sollte in alle Schichten der Bevölkerung, damit jeder deutsche Sohn das Unrecht fühle, der von dem Fremden sich angemaßten Herrschaft, — damit jedem deutschen Sohne klar es werde, daß Deutschland, aber auch nur ein einiges Deutschland, noch Kraft und Muth genug besitze, um die Fesseln auch des mächtigsten fremden Joches zu sprengen, so soll auch dieser unser Aufruf, hinausbringen in alle Gauen und Städte des großen Deutschlands, hineindringen in alle deutschen Herzen, und jedem echten Sohne des gemeinsamen Vaterlandes es zurufen, daß er nach seinen Kräften beisteuern möge, zur Gründung eines Monumentes für den deutschen Märtyrer Johann Philipp Palm, würdig seines Andenkens und des deutschen Volkes.

Indem wir an alle verehrlichen Stadtgemeinde-Vertretungen deutscher Länder die ergebene Bitte stellen, diesen Aufruf zu veröffentlichen, und die Einsammlung und Uebermittlung der eingehenden Beiträge über sich zu nehmen, ersuchen wir, die deutschen Sängers-, Schützen- und Turnvereine, sowie die Träger unseres geistigen Verkehrs, die Litteraten und Standesgenossen Palm's aufzufordern, sich dieses edlen, deutsch patriotischen Unternehmens warm anzunehmen, und bitten alle Bewohner deutscher Länder, ihre Beiträge an die ersteren oder an das hierortige Comité einzusenden. — Die eingelangten Beiträge werden in dem hier erscheinenden Wochenblatte „Die Warte am Inn“ stets regelmäßig zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Braunau am Inn, den 27. August 1862.

Für das Comité:

Der Bürgermeister Carl Haas.

Beiträge zu diesem Zweck übernimmt

C. Forster im Neubau.

Zimmerbach.

Oberamts Gmünd.

Aus Anlaß seines Wegzugs von hier wird der Unterzeichnete vom nächsten

Montag den 27. d. M.,

Morgens 8 Uhr an

eine **Fabrics-Auktion** im hiesigen Pfarrhause abhalten, wobei namentlich zum Verkauf kommt: Allerlei Hausrath, Fuhr- und Bauerngeschirr, Fässer 3 Stück

Vieh, Heu, Dehnd, Stroh und Früchte.

Liebhaber sind freundlichst

eingeladen.

Den 20. Oktober 1862.

Pfarrer Schlipf.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

500 fl. hat auszuleihen.

Wer? sagt die Redaktion.

2]

G m ü n d.

Geschäfts-Anzeige und Empfehlung.

Der gehorsamst Unterzeichnete beehrt sich, der verehrungswürdigen Geistlichkeit, als dem geehrten Publikum der hiesigen Stadt mit Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß er sich hier etablirt habe und empfiehlt sich deshalb in allen sacheinschlagenden Geschäften, als in der Bildhauerei, Malerei, Vergolderei, sowie in der Verfertigung kirchlicher Utensilien und Monumenten zc.

Unter Zusicherung pünktlicher und prompter Bedienung zeichnet sich hochachtungsvoll

Den 11. Okt. 1862.

L. Benz,
nächst dem Rathhaus.

Brauchbare

Bijoutier's und Faßer

finden in einer größeren Fabrik Pforzheim's Unterkunft. Zu erfragen bei der Redaktion d. Blattes.

W e l z h e i m.

Für bevorstehende Winter-Saison bieten meine

Muster = Karten

vom Lager der Herren F. F. Thur in Hall eine reiche Auswahl, sowohl der billigsten, wie der feinsten Kleiderstoffe für Herrn dar, und sichere prompte Beforgung gefälliger Aufträge zu.

Wilhelm Lohß.

Stadttheater in Gmünd.

Donnerstag den 23. Oktober 1862.

4. Vorstellung im 1. Abonnement

Die Zillerthaler

im Billerthal,

oder:

Die Tyroler Alpenfänger.

Alpen-Szene mit National-Gesängen in 2 Akten von Res Müller.

Vorher:

Er ist nicht eifersüchtig.

Lustspiel in 1 Akt von Alexander Els.

F. F r i e d,

Theater-Direktor

Abonnements-Billets 1. Platz für das erste Abonnement gültig sind stets das halbe Duzend zu 2 Gulden in meiner Wohnung bei Herrn Sattlermeister Nusser, in der Schmidgasse, neben dem Schwanen zu haben.

Zur größeren Bequemlichkeit der hochverehrlichen Abonnenten können die Abonnements-Billets am Tage der Vorstellung den Tag über in meiner Wohnung gegen Cassenbillets umgetauscht werden.

× **G m ü n d**, 22. Okt. Der Kirchweih-Fahrmarkt hat durch die Ungunst der Witterung sehr gelitten; es regnete die 3 Tage über fast ununterbrochen. Der Viehmarkt war stark befahren, es wurden auch viele Verkäufe abgeschlossen, wobei die bisherigen Viehpreise keine Aenderung erlitten. — Am verfloffenen Montag Nachts entfielen in einem hiesigen Gasthause Räufländel, wobei ein lebiger Bursche von Bartholomä zur Thüre hinausgeworfen wurde, der sich an einem hiesigen Bürgersohn damit rächte, daß er ihm durch einen Messerstich eine Wunde beibrachte, aus der erst heute die steckengebliebene und lange gesuchte Spitze des Messers herausgezogen wurde. Welche Folgen die gefährliche Wunde haben wird, läßt sich noch nicht voraussagen. Der Thäter ist bereits dem Gerichte übergeben. — Im Heimwege von Straßdorf hat sich in derselben Nacht ein gräßlicher Waldschuge von Reckberg durch einen Holzmacher sein Gewehr nachtragen lassen, letzterer fällt, das Gewehr geht los und zerschmettert dem ersteren den Arm. — Im Säuerwahnstinn wollte sich gestern ein hier sich aufhaltender junger Mensch in der Rems eräufen, sein Vorhaben wurde aber noch durch rechtzeitig hinzugekommene Personen vereitelt.

Das erledigte Ungeldskommissariat Oberndorf wurde dem Ungeldskommissariatsverweser Kaufmann in Zwiefalten übertragen.

Besigheim, 14. Okt. Dem hiesigen Oberamtsgerichte sind gestern Abend zwei Metzgerbursche aus Bietigheim wegen einer Montag Mittags in Großingersheim verübten Schlägerei übergeben worden, welche der ganzen Einwohnerschaft von Großingersheim längern Widerstand geleistet hatten und zwar dermaßen, daß der Schultheiß des Orts um Ruhe zu stiften Sturm läuten zu lassen genöthigt war. Beide Metzger sind als Athleten bekannt und haben sich mehrmals als starke Kämpfer erprobt, aber diesmal mußten sie der Uebermacht weichen und bekamen schließlich selbst Prügel. Die Veranlassung zu dieser großartigen Schlägerei war, daß einer der Metzger einem jungen Bürgersohn, welcher seinen Hund reizte, mit einer Ohrfeige eine solche Zurechtweisung ertheilte, daß derselbe unter einen Wagen taumelte und blutete. Mehrere Bürger wollten diese in ihrem Orte verübte Unbilde rächen, wurden aber über die Metzger nicht Meister, selbst als etliche 40 Angreifer beisammen waren; die Metzger wollten sich nun zurückziehen und fast wäre es ihnen gelungen; als die Sturmglocke erscholl und Großingersheims sämtliche Bewohner mit Heu- und Mistgabeln und dergleichen Waffen anstürmten und die zwei starken Metzger förmlich niederschlugen. In alter Zeit wären die zwei Metzger als äußerst tapfer bewundert und belobt worden, heute verfallen sie dem Gesetz und müssen im Kerker die Folgen ihrer Kampflust büßen, so ändern sich die Zeiten.

Wien, 18. Okt. Vorgestern Nachmittag um 5 Uhr fand im Grazer Landhause auf Anregung des Dr. Rechbauer eine vertrauliche Besprechung über die Frage statt, ob sich die Deutsch-Oesterreicher an den demnächst abzuhaltenden Frankfurter Konferenzen theilnehmen sollten oder nicht. Nach einer äußerst interessanten Verhandlung einigte man sich, wie die Grazer Tagespost meldet, dahin, sich an der Frankfurter Versammlung nicht zu theilnehmen. Zu dieser Besprechung fanden sich Graf Gleesbach, Dr. Schreiner, Dr. v. Wasserfall, Niesch, Moriz v. Kaiserfeld, Reininghaus, Obmaier, Wilhelmi, Dr. Achmaier und Andere mehr ein.

Paris, 19. Okt. Zum Botschafter in Rom ist der Prinz Latour d'Auvergne (bisher in Berlin) ernannt, zu bevollmächtigten Ministern: für Preußen Baron Talleyrand-Perigord (bisher in Brüssel), für Italien Graf Sartiges (bisher im Haag), für die Niederlande Baudin, (bisher in Stockholm), für Schweden Pournier. — Ein Brief des Kaisers an Thouvenel gibt diesem Freundschaftsversicherungen und sagt, er habe dessen Entlassung angenommen im Interesse einer Politik der Versöhnung.

Paris, 20. Okt. Nach dem Moniteur hat Drouyn de Lhuys an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Ausland ein Rundschreiben gerichtet, worin es heißt: die Politik des Kaisers, wie sie in dessen Brief vom 20. Mai enthalten sei, habe sich nicht verändert, er bleibe von denselben Gefühlen für die Sache Italiens sowohl, als des Papstes beseelt, für welche er in gleichem Maße seine Fürsorge verschwenderisch bewiesen habe. Die Regie-

rung des Kaisers werde auch in Zukunft alle ihre Anstrengungen dem Werk der Versöhnung widmen, welches sie in Italien unternommen.

St. Petersburg, 18. Oktober. Ein Befehl des Kaisers verordnet: Den Militärgerichten sollen öffentliche Ankläger und Verteidiger beigegeben werden. Ein Dekret des Generalgouverneurs von Wilna hebt den Belagerungszustand in Stadt und Distrikt auf. Das Waffentragen bleibt verboten. Staatsverbrechen unterstehen auch ferner Kriegsgerichten.

Turin, 19. Okt. Der Gesundheitszustand Garibaldi's ist neuerdings besorgnißerregend. — Dem Gerücht von der Abdankung des Ministeriums wird widersprochen.

Veracruz, 18. Sept. General Comonfort hat sich mit Präsident Suarez ausgesöhnt.

Ueber die oft erwähnten massenhaften Menschenflüchtereien am Hofe des Königs von Dahomey (Afrika) liegen neue interessante Berichte eines in Popo angestellten holländischen Kaufmanns, Namens Guschart, vor. Dieser hatte Anfangs Juli eine Reise nach Dahomey unternommen, und aus seinem Berichte an das Missionshaus in Popo theilen wir Folgendes mit: Am 30. Juni kam er nach der königlichen Residenz, woselbst er von zwei Beamten mit der Bemerkung empfangen wurde, der König freue sich um so mehr, einmal einen lebenden Holländer zu sehen, als er eben die Gelegenheit habe, ihm großartige Opfer zu zeigen. Am 1. Juli wurde er vom König selbst empfangen. Der saß auf einer Plattform vor seinem Palaste, umgeben von Amazonen, drückte ihm nach europäischer Sitte die Hand und unterhielt sich mit ihm 10 Minuten lang in portugiesischer Sprache. Hierauf wurde ihm angedeutet, sich nach seinem Hause zu begeben, und es während der drei folgenden Tage nicht zu verlassen. Am 5. Juli wurde er wieder nach dem großen Plage geführt, woselbst die Nacht über viele Menschen geschlachtet worden waren. Das erste, was er sah, war die Leiche eines Missionärs aus Sierra Leone, Namens William Doherty. Sie war an einen Baum gekreuzigt, und zwar mit einem Nagel durch die Stirne, einem andern durch die Brust, und je einem durch Hände und Füße. Unter dem linken Arm stand des Gemordeten großer Baumwollensregenschirm. Der König saß wieder auf der Plattform, von wo er kriegerische Reden hielt, vor ihm eine ganze Reihe frisch abgeschlagener Köpfe und der ganze Platz mit Blut überschwemmt. Wieder wurde Herr Guschart nach seiner Wohnung geleitet, mit der Mahnung, sie nicht vor Sonnenuntergang zu verlassen und nicht auf die Straße zu schauen. Das that er denn auch, und erst am 10. brachte man ihn wieder auf den Marktplatz vor den König. Dießmal wurden drei Ischagahäuptlinge vor seinen Augen geköpft. Nachdem dieß geschehen wurden 24 Körbe herbeigeschleppt, in deren jedem ein Gefangener derartig untergebracht war, daß nur sein Kopf herauschaute. Die Körbe stellte man erst vor den König auf die Plattform, dann warf man sie der heulenden und tanzenden Volksmenge zu, welche rasch mit dem Köpfen der Unglücklichen fertig wurde. Wer einen Korb erhaschte und einen Kopf abhieb, erhielt ungefähr 20 Silber Groschen Belohnung. Am 11. ähnliche Scenen. Dann feierten die Opfer 10 Tage lang, scheinen jedoch während der Nächte fortgesetzt worden zu sein. Die größte Schlächtereie sah unser Holländer am 22. Juli. Bei dieser Gelegenheit waren vor dem Palaste 2 Estraden errichtet worden, auf deren jeder sich 16 zum Opfer bestimmte Menschen und 4 Pferde befanden. Auf einer dritten, im Innern des Palastes errichteten befanden sich 16 Frauen, 4 Pferde und ein Alligator. Es waren sammt und sonders Leute aus Sierra Leone, die in Ischaga gefangen worden waren. Europäisch gekleidet saßen je 16 gebunden um einen Tisch. Sie mußten auf des Königs Gesundheit trinken, welcher seine Armee (bestehend aus etwa 40,000 Mann, 10,000 Amazonen, mit 24 Geschützen und sämtlich mit Feuerwaffen ausgerüstet) Revue passieren ließ und ihnen neue Beutezüge versprach. Den Schluß bildete die Abschachtung der Gefangenen und der Thiere, wobei sorgfältig darauf gesehen wurde, daß sich das Blut aller dieser Opfer mische.

Der Doge von Venedig.

(Schluß.)

Der Jüngling erschien am Eingang des Saales.

„Haltet ein!“ donnerte er den Verschworenen entgegen, indem er sich zu dem Dogen hinzudrängen versuchte.

Mit einem triumphirenden Lächeln wandte dieser das Haupt. Er glaubte, Armand käme zu seiner Rettung herbeigeeilt. Schrecklich sollte er enttäuscht werden, denn der Jüngling setzte hinzu: „Ich allein habe das Recht den Tyrannen zu tödten, ich habe einen Vater zu rächen!“ —

Die Wirkung dieser Worte auf den Dogen war entsetzlich. Seine Augen unterliefen mit Blut, sein Antlitz wurde todtenbleich und kaum hatte er die Kraft, sich aufrecht zu erhalten. Erschrocken bebten die Verschworenen vor diesem Anblick zurück und ihre Schwerter senkten sich. In diesem Augenblick stürzte Armand, der sich inzwischen Bahn gebrochen hatte, auf ihn los und führte einen gewaltigen Streich nach seinem Haupte. Mechanisch parirte der Doge, aber schon fühlte er die letzte Kraft entweichen, er ließ das Schwert zur Erde fallen und streckte seine von Blut überströmte Hand dem Jüngling entgegen, ohne jedoch im Stande zu sein, ein einziges Wort über die Lippen zu bringen. Mit dem Rufe: „Endlich bist Du in meiner Hand!“ traf Armand sein Haupt. Der Doge brach zusammen. Schon wollte der Jüngling den Streich wiederholen, als der Gefallene sich plötzlich, wie von übernatürlicher Kraft bejesselt, von der Erde erhob, in sein Cabinet stürzte und einen Vorhang, der an einer Seitenwand des Gemaches hing, zu zerreißen sich bemühte. Armand eilte ihm nach. Der Doge hatte sein Vorhaben erst zum Theil ausgeführt, als der Jüngling hinter ihm erschien. Aus Armands Brust war jedes Mitleid entflohen, er sah nur Montalto's Mörder vor sich und wie der Geier auf seine Beute, so stürzte er sich zum zweiten Male auf den Dogen. Dieser hörte seine Schritte. Erst jetzt hatte er die Sprache wiedergefunden.

„Halte ein, Armand!“ schrie er in einem Tone, der so herzzerreißend war, daß selbst die wildesten Rebellen erstarrten, „Du bist mein —“

Armand hörte und sah nichts mehr. Wuthentbrannt streckte er ihn mit einem zweiten Schläge nieder. Die folgenden Worte des Dogen wurden von einem Blutstrom erstickt und verloren sich in ein dumpfes Röcheln. Die Hand nach einem an der Wand hängenden und durch das Zerreißen des Vorhanges sichtbar gewordenen Gemälde ausstreckend, sank er zusammen. Der Doge war todt. Der Rachedurst des Jünglings war gestillt. Ein sonderbares beängstigendes Gefühl beschlich sein Herz, als er das Auge auf die bleichen Züge des Todten heftete. Langsam trat er von der Leiche zurück und wollte sich abwenden. Bei dieser Bewegung fiel sein Blick auf das von dem Sterbenden bezeichnete Gemälde. Der Jüngling stieß einen furchtbaren Schrei aus.

„Meine Mutter!“ rief er in herzzerreißenden Tone und sank vor dem Bilde auf die Knie nieder. Plötzlich erschien Falleri auf der Schwelle des Gemaches. Der Senator war außer sich vor Entsetzen, als er die blutende Leiche des Dogen erblickte.

„Was hast du gethan, Armand?“ rief er fast von Sinnen, ohne die schrecklichen Folgen seiner Worte zu bedenken. „Du hast Deinen Vater erschlagen!“

Der unglückliche Jüngling empfing diesen Schlag mit einem entsetzlichen Schrei.

Seine Züge verzerrten sich, seine Augen traten aus ihren Höhlen, seine Brust rang nach Luft, und indem er krampfhaft die Arme ausstreckte, stürzte er zu den Füßen seines Freundes nieder.

Wir müssen, ehe wir schließen, noch einmal in die Vergangenheit zurückgreifen, um den Leser gänzlich über das Verhältniß Armand's zu dem gemordeten Dogen in's Klare zu bringen. Der Doge hatte als Jüngling einige Zeit in Paris gelebt und dort ein junges Mädchen aus einem edlen, aber verarmten Geschlechte kennen gelernt. Verhört von seinen Liebeschwüren wurde das kaum erblühte Mädchen sein eigen. Er aber hielt nicht, was er gelobt hatte, er entfloh nach einiger Zeit und ließ die Verführte mit einem Sohne hüßlos und elend zurück. Er kam wieder nach Venedig, wo er in den Staatsdienst trat, binnen vier Jahren Staatssekretär und nach dem Verlaufe von weiteren zwölf Jahren Doge wurde. Während dieser Zeit schenkte er keine Schuld gänzlich vergessen zu haben und erst jetzt, nach sechzehn Jahren, trat

ihm die Erinnerung an sein Verbrechen vor die Seele zurück. Vergebens versuchte er, sie hinweg zu scheuchen, sie wurde so mahnend, daß er beschloß, seine Schuld zu sühnen. Aber die Unglückliche schien verschollen. Er ließ die eifrigsten Nachforschungen anstellen u. endlich, nach beinahe vier Jahren, gelang es, die unglückliche Mutter mit ihrem Sohne in einem Stadttheile von Paris aufzufinden. Sogleich sandte er einen seiner treuesten Anhänger nach Paris, um über Mutter und Sohn zu wachen. Dieser Freund war der jetzige Senator Falleri.

Er näherte sich dem jungen Armand, unterstützte ihn auf alle mögliche Weise und beredete ihn, nachdem die Mutter des Jünglings gestorben, ihm nach Venedig zu folgen. Was ferner geschehen, ist bereits erzählt. Falleri wußte das Interesse des Dogen an seinem Schützlinge nicht ganz klar zu deuten. Mehr als einmal kam ihm der Gedanke, Armand könne der Sohn des Dogen sein, aber er verwarf ihn wieder, denn aus Armand's Munde hatte er oft gehört, daß sein Vater ein angesehenener, aber armer Edelmann aus dem Geschlechte der Surville gewesen sei. Auch fand er diese Aussage an vielen Orten bestätigt. Ueberdies hatte der Doge ihm gesagt, daß Armand's Vater ihm als Freund sehr nahe gestanden habe. Dennoch aber konnte Falleri diesen Verdacht nicht aus seiner Brust verbannen. Er wurde in dem Augenblicke zur Gewißheit, als Armand seine Ketten löste.

Falleri kam zu spät, um das Unheil zu verhüten. Der Doge war gefallen, gefallen von der Hand seines Sohnes. Erst nach einer langen Weile kam Armand wieder zur Besinnung. Entsetzt sprang er auf und riß sich aus den Armen Falleri's der ihn zu halten versuchte, los. Mit übernatürlicher Gewalt brach er sich durch die Umstehenden Bahn und warf sich mitten in das Gewoge des immer heftiger tobenden Kampfes. Der einzige Gedanke, der ihn noch bejesselt, war der, den Höllenqualen, die in seiner Brust wütheten zu entfliehen und zu sterben. Wie ein Rasender stürmte er auf seine Gegner ein. Der Himmel erbarmte sich seiner. Eine Kugel fand den Weg zu seinem Herzen und brachte ihm die so sehnlich herbeigewünschte Erlösung von seinen Qualen.

Laura, jetzt doppelt verwais't, überlebte den Tod des Geliebten um nur wenige Wochen.

Lamberti wurde wenige Tage später mit der gehörnten Mütze geschmückt, die aber jetzt kaum mehr als ein äußeres Zeichen der Gewalt war. Die willkürliche Macht der Dogenherrschaft war von diesem Tage an vollständig gebrochen und der Doge war fortan nur noch ein Werkzeug in den Händen der Nobilität.

Circus Fouraux & Lorenz

(aus dem Circus Renz in Berlin)

wird heute Donnerstag
in der höhern

Reitkunst, Gymnastik und Pferde-

Dressur

eine Hauptvorstellung bei brillanter Beleuchtung

und mit
verschiedenen Abwechslungen
zu geben die Ehre haben.

Anfang halb 8 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel.
Hiezu ladet freundlich ein

die Direktion.